

7. Ein Ausflug ins Bekannte – Schulgeländeerkundung

Jeder kennt es, doch kaum jemand kann genau sagen, wie es aussieht. Das Schulgelände steht alltäglich im Mittelpunkt des Schulgeschehens. Es wird als gegeben hingenommen, ohne die Standorte vorhandener Bäume, Bänke oder Fahrradständer bewusst wahrzunehmen. Voraussetzung für eine sinnvolle Umgestaltung ist aber die genaue Kenntnis des Schulgeländes. Dabei geht es nicht nur darum herauszufinden, was es wo auf dem Gelände gibt. Genauso wichtig ist es, das Geschehen zum Beispiel in den Pausen zu beobachten.

Die notwendige Bestandsaufnahme muss keine trockene Angelegenheit sein. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, das Schulgelände auf interessante, zum Teil spielerische Art und Weise kennen zu lernen. Ideen für eine Veränderung des Schulgeländes ergeben sich dann fast von allein.

Planunterlagen

Voraussetzung für eine Bestandsaufnahme ist eine brauchbare Planunterlage im Maßstab 1:100, 1:200 oder maximal 1:500. Je genauer vorhandene Pflanz- und Pflasterflächen, Feuerwege, Eingänge u. a. eingetragen sind, desto besser. Über Schulamt, Bauamt oder Grünflächenamt lassen sich in der Regel solche Planunterlagen beschaffen. Eine Suche in Archiven wird notwendig, wenn die Schulen älter und die Baupläne nicht mehr greifbar sind. Zur Not kann auch mit einem Katasterauszug (i.d.R. Maßstab 1:1.000) gearbeitet werden, der vergrößert werden sollte. Da hier nur der Gebäudeumriss und die Grundstücksgrenzen eingetragen sind, muss dann viel gemessen werden. Vielleicht eine Aufgabe, die sich in den Mathematikunterricht einbeziehen lässt.



Unerforschte Vielfalt

Bäume, Sträucher und Kräuter finden sich selbst auf einem asphaltierten Schulgelände. Eine Pflanzenjagd, bei der Schülerinnen und Schüler auf die Suche nach verschiedenen Blättern geschickt werden, bringt oft eine überraschende Vielfalt zutage. Die Schüler sollen dabei allein oder in kleinen Gruppen fünf möglichst unterschiedliche Blätter beispielsweise von Bäumen und Sträuchern suchen und mitbringen. Es geht dabei nicht um Schnelligkeit, sondern um möglichst große Blättervielfalt. Die „Jagdbeute“ wird auf einem großen Papierbogen ausgebreitet, gleiche Blätter werden einander zugeordnet. Soweit die Namen der Pflanzenarten bekannt sind, werden sie aufgeschrieben. Einfache und anschauliche Bestimmungsbücher wie zum Beispiel „Welcher Baum ist das in Farbe?“ (AICHELE/SCHWEGLER, Stuttgart 1992) helfen dabei weiter. Die Fachausdrücke zur Bestimmung (gesägt, gelappt) können je nach Altersgruppe eingeführt werden. Auf den meisten Schulgeländen überwiegen zwar fremdländische Gehölze, die für Insekten und Vögel nur eine unzureichende Nahrungsgrundlage darstellen, aber klimatische Bedeutung haben auch diese.



Pflanzen auf dem Schulgelände werden mit Bestimmungssübungen, Herbarien oder einer Beschilderung zu guten Bekannten. Auch Rindenabdrücke in Ton und ein Pflanzendomino können dazu beitragen. Fotos: M. Hoff





Alle Baumstandorte des Schulgeländes sind im Geländeplan mit Astscheiben in der Größe ihres Kronendurchmessers maßstäblich dargestellt. Die Schülerinnen und Schüler der Franziskus Hauptschule in Ahaus bestimmten auch die Baumarten und maßen die Standorte ein. Foto: M. Hoff

Schulstrukturen

Vieles, was vor den Augen liegt, wird gar nicht bewusst wahrgenommen. Wer sieht schon die unterschiedlichen Strukturen von Mauern, Baumrinden, Asphalt, Gullis und Bänken auf dem Schulgelände. Die Frottage-Technik hilft, Aufmerksamkeit zu wecken. Dazu werden Papierbögen (z. B. Packpapier, Restrollen vom Zeitungsdruck) auf unterschiedliche Vorlagen gelegt. Anschließend wird mit Grafitstiften oder Wachsmalkreide gleichmäßig über das Papier gerubbelt, bis die erhobenen Teile des Untergrundes sichtbar sind. Das gibt interessante Bilder, die auch zu Suchspielen nach dem Motto: „Wo ist das auf unserem Schulgelände?“ genutzt werden können. Selbst wenn keine direkten Planungshinweise gewonnen werden, wird doch der Blick geschärft.

Spurensuche

Hinweise auf Nutzung und Lebensqualität des Schulgeländes gibt auch die Suche nach Spuren von Menschen und Tieren. Trampelpfade, Abfallstücke, Zigarettenkippen oder Dosenverschlüsse sind schnell gefunden, kleine Schätze wie Murneln und Schrauben schon seltener. Spuren von Menschen sind meist unübersehbar. Spuren von Tieren wie angefressene Blätter, benagte Beeren und Nüsse, Kothäufchen, Federn oder Eierschalen sind schwieriger zu finden. Werden die Fundstücke beschriftet und beispielsweise in Schuhkartons arrangiert, entsteht ein kleines Schulgeländemuseum. Ein Plan, in dem die Fundorte eingetragen sind, lässt bevorzugte Aufenthaltsräume erkennen und macht die Spurensuche zum Teil der Bestandsaufnahme.

Umweltbedingungen

Bestandsaufnahme – das geht auch mit Lärmmessgerät, Luxmeter, Klebefolie zum Nachweis der Staubbelastung, Bohrstock für Bodenproben und Temperaturmessgerät. Schattige, windige und laute Ecken des Schulgeländes lassen sich so genauso aufspüren, evtl. ein geeigneter Standort für den Nutzgarten finden. Hier ergeben sich Möglichkeiten, die Bestandsaufnahme in den Unterricht verschiedener Fächer einzubeziehen. Sind die Geräte an der Schule nicht vorhanden, können sie teilweise bei Umweltämtern oder bei Umwelt- oder Schulbiologiezentren ausgeliehen werden.

Etwas für alle Fälle

Übrigens, eine spielerische Schulgeländeuntersuchung trägt nicht nur dazu bei, die notwendige Bestandsaufnahme spannend zu machen. Sie eignet sich auch dafür, immer wieder die neuen Schülerjahrgänge mit dem Gelände vertraut zu machen.



Einige Stücke Klebefolie reichen schon, um mit Hilfe des Abklatschverfahrens an verschiedenen Standorten im Gelände von möglichst unbehaarten Blättern Staubproben zu nehmen und zu vergleichen. Foto: M. Hoff

Foto-Dokumentation

Was machen Schülerinnen und Schüler eigentlich in den Pausen auf dem Schulgelände, wo sitzen sie, wo spielen sie? Diese und andere Fragen kann eine Fotodokumentation des Pausengeschehens beantworten. Plötzlich werden so Treppen und Bordsteine als Sitzgelegenheiten entdeckt, und zwischen Toilettentüren ist das Fußballtor. Eine Fotogruppe, die Pausenverhalten oder Gewalt gegen Personen und Sachen vor die Linse nimmt, lernt nicht nur

einiges über Fotografie, sondern liefert auch wertvolle Hinweise für die Umgestaltung des Schulgeländes. Werden die Fotos ausgewertet und auf Pläne geklebt, lassen sich nämlich sowohl Aktivitätsschwerpunkte als auch weiße Flecken auf der Nutzungskarte feststellen. Der Bedarf an verschiedenen Elementen lässt sich so erahnen, und bei der Planung kann versucht werden, vorhandene Qualitäten zu erhalten und Konfliktpunkte zu entschärfen.



Schülergruppen dokumentieren ihren Schulhof mit der Kamera. Ein kaum noch erkennbarer, aufgemalter Kreis wurde an der Grundschule Erdbrüggenstraße in Gelsenkirchen zu einem der wichtigsten Spielelemente. Mit dem Blick der Schüleinnen und Schüler betrachtet gibt es auf einmal Raumschiffe, Pferdeställe und Gefängnisse auf den Schulhöfen. Und auch vieles das stört, wie Streit zwischen den Älteren und den Jüngeren an den Toiletten, der harte Asphaltboden oder wenig Grün werden zum Thema. Fotos: Grundschule Erdbrüggenstraße, Gelsenkirchen/ M. Hoff

